

**E.III.41'**                    EVANGELISCHE LANDESKIRCHE  
     IN WÜRTTEMBERG  
 ARBEITSGRUPPE „WEGE ZUM VERSTÄNDNIS DES JUDENTUMS“

**Erklärung „Mission unter Juden?“  
 vom Mai 1995**

*Der Zuzug von Juden aus den Nachfolgestaaten der UdSSR nach Deutschland hat vor allem im Bereich der Württembergischen Landeskirche zu judenmissionarischen Aktivitäten durch den ‚Evangeliumsdienst für Israel – Südwest‘ geführt. Damit lebte die Diskussion um die Möglichkeit und Notwendigkeit von Judenmission erneut auf und schlug sich in verschiedenen Erklärungen nieder (→ E.III.35'; E.III.36')*

**Mission unter Juden?**

*1. Aktueller Anlaß*

Im Herbst 1994 ging ein Artikel durch die kirchliche Presse: „Mission unter jüdischen Einwanderern“. Darin war zu lesen, der Evangeliumsdienst für Israel (EDI) habe „eine Ausdehnung seiner Arbeit auf die in Deutschland lebenden Juden beschlossen“. Dabei solle „insbesondere den aus Rußland einwandernden Juden die Botschaft, daß Jesus der im Alten Testament angekündigte Messias sei, verkündigt werden“.

Dieser Artikel hat den entschiedenen Widerspruch der Stuttgarter jüdischen Gemeinde hervorgerufen. Auf christlicher Seite gab es erklärende Briefe, Auseinandersetzungen in der Presse und Verunsicherung bei vielen Gemeindegliedern.

*2. Fragen an uns*

Was sagt ihr zu diesen Streitigkeiten? Wie steht ihr zur Mission unter Juden? Als Mitglieder der Arbeitsgruppe „Wege zum Verständnis des Judentums“ im Bereich der württembergischen Landeskirche wurden und werden wir so gefragt, von besorgten Mitchristen, von Mitgliedern des Denkendorfer Kreises, nicht zuletzt von unseren jüdischen Freunden. Sie alle erwarten zu Recht eine klare, fundierte Antwort. Wir wollen sie geben – auf dem Hintergrund des Weges, den wir gegangen sind und noch gehen.

*3. Unser Erfahrungshintergrund*

In Denkendorf pflegen wir seit vielen Jahren das christlich-jüdische Gespräch. Es ist bei uns wesentlich ein Gespräch über der Bibel. Wir sind dankbar, jüdische Gesprächspartner zu haben, und wissen, daß dies nicht selbstverständlich ist. Im Dialog mit ihnen, im Hören auf sie und auf ihre Auslegung der Bibel erleben wir, wie sie sich als Juden bemühen, den Willen Gottes aus Seinem

Wort zu erkennen und zu tun. Sie empfinden ihr Judesein als Reichtum und Glück ihres Lebens.

Umgekehrt sehen unsere jüdischen Freunde und respektieren, daß wir uns als Christen bemühen, den Willen Gottes aus Seinem Wort zu erkennen und zu tun, und daß wir unser Christsein als Reichtum und Glück unseres Lebens empfinden.

So erfahren wir durch das Kennenlernen des anderen gegenseitig Bereicherung und Vertiefung im jeweils eigenen Glauben. Gemeinsamkeiten – und es gibt deren viele! – stärken das Miteinander. Zur tragfähigen Basis des Vertrauens gehört jedoch mindestens ebenso, daß man das Anderssein des andern stehen und uneingeschränkt gelten läßt.

Wer in dieser Weise dem lebendigen Judentum begegnet, begegnet auch seiner Geschichte und muß sich mit ihr auseinandersetzen. Das wird zur theologischen Herausforderung.

#### *4. Umdenken in Theologie und Kirche*

Der Blick in die Geschichte zeigt: Jahrhundertlang lebten Juden in den meisten christlichen Ländern in ständiger Angst vor Verfolgung, Zwangstaufen und Schlimmerem. Mission – das hieß für sie Nötigung und Gewalt.

Für diese Gewalt von Christen gegen Juden gaben die Kirchen die theologische Rechtfertigung: Die Juden hätten ihren Messias verworfen. Sie seien Gottesmörder. Der Bund sei ihnen gekündigt und auf das neue Gottesvolk, die Kirche, übergegangen.

Das wurde gelehrt, geglaubt und in schlimmer Konsequenz gelebt.

Heute erkennen wir, daß dies Irrlehren waren, und stehen zutiefst erschrocken vor deren Folgen. Der Prozeß, der durch diese Erkenntnis in Gang kam, ist heilsam und öffnet einen Weg in die Zukunft: In der Theologie ist, was das Verhältnis zum Judentum angeht, ein Wandel zu beobachten. Kirchen gestehen Irrtümer und Schuld ein und suchen neue Wege.

Man kann also sagen, daß unsere Erfahrungen und diese positiven Entwicklungen in Theologie und Kirche in dieselbe Richtung gehen, einander ergänzen und bestärken.

In der Erklärung der Evangelischen Landeskirche in Württemberg vom 15. September 1988, „Verbundenheit mit dem jüdischen Volk“, heißt es:

„Als Christen leiden wir unter der schweren Last dieser Vergangenheit. Wir erkennen und bekennen unsere Schuld vor Gott und vor dem jüdischen Volk und bitten den Herrn, daß er uns helfe zur Umkehr im Glauben und Tun.“

Und weiter: „Der neue Weg, den wir gehen wollen, führt uns weg von falschem Selbstbewußtsein und hin zu geistiger Aufgeschlossenheit, die sich von gegenseitigem Kennenlernen, von Dialog und Gedankenaustausch etwas verspricht und sich darum bemüht.“

#### *5. Unsere Antwort*

Der neue Weg, von dem hier die Rede ist, schließt für uns die Abkehr von jeglicher Judenmission ein. Wir verzichten auf sie nicht nur, weil uns die Last

der Vergangenheit dies gebietet; sie ist für uns vielmehr ein theologischer Irrweg, den wir hinter uns lassen wollen.

Daher lehnen wir jede wie auch immer geartete Arbeit mit und unter Juden ab, die das Ziel hat, jüdische Menschen von ihrem Judesein abzubringen. Uns geht es nicht darum, daß Juden Christen werden; wir freuen uns aber, wenn Juden, die ihrem Glauben entfremdet waren, zurückfinden zum Gott Israels.

Im Blick auf die aus den GUS-Ländern kommenden Juden begrüßen wir es, wenn sie Anschluß an bestehende jüdische Gemeinden finden oder neue Gemeinden bilden. Unsere Aufgabe als Christen sehen wir darin, sie freundlich aufzunehmen, ihnen das Einleben bei uns nach Kräften zu erleichtern und verlässliche, gute Nachbarn zu sein.

Noch einmal sei an dieser Stelle aus der Erklärung der württembergischen Landeskirche zitiert:

„Gottes Treue gilt uneingeschränkt sowohl Seinem erwählten Volk Israel, wie der in Christus Jesus berufenen Gemeinde aus allen Völkern. Nicht gegenseitige Abgrenzung, sondern gemeinsames Lob der Treue Gottes ist unser Anliegen.“

Für die Arbeitsgruppe „Wege zum Verständnis des Judentums“  
Dr. Hartmut Metzger, Jutta Zimmermann, Dr. Joachim Hahn

Wortlaut in: Denkendorfer Kreis für christlich-jüdische Begegnung, Rundbrief, Mai 1995, 77–79.

### E.III.42'

### KONFERENZ

LANDESKIRCHLICHER ARBEITSKREISE CHRISTEN UND JUDEN/  
EVANGELISCH-LUTHERISCHER ZENTRALVEREIN  
FÜR ZEUGNIS UND DIENST UNTER JUDEN UND CHRISTEN

## „Lobe mit Abrahams Samen“ Israel im evangelischen Gottesdienst. Eine Arbeitshilfe (Auszug) vom Mai 1995

*Verschiedene Formulierungen der Stellungnahme der Konferenz Landeskirchlicher Arbeitskreise Christen und Juden (KLAJ) zur Erneuernten Agenda vom 1. Juni 1993 (→ E.III.33') stießen – wenngleich die Gesamttendenz der KLAJ-Stellungnahme begrüßt wurde – auch bei im christlich-jüdischen Dialog engagierten Gruppierungen und Gremien auf Widerspruch, so z.B. beim Ausschuß ‚Kirche und Judentum der VELKD‘ (Sitzung vom 14./15.3.1994 in Berlin; Schreiben an die Kirchenleitung der VELKD). Es kam daher zu einer gründlichen Überarbeitung und Erweiterung der Stellungnahme, die dann im Namen von KLAJ und Evang.-Luth. Zentralverein herausgegeben wurde.*